



Eindrücke einer Taxi-Nachtfahrt.



Josef Šnobl kam mit 25 Jahren aus Prag nach Deutschland und sammelte dann ebenso lange nächtliche Taxifahrer-Eindrücke.

# NÄCHTLICHER TAXI-BLUES IN SCHÖNEM SCHWARZ

Wer eine Sache von innen kennt, kann sie gut beschreiben. Besser als ein Außenstehender. Besonders wenn er eine gewisse innere Distanz zu der Sache hat. So wie Josef Šnobl zum Taxigewerbe.

**W**enn man einen Blues hat, liest man nicht unbedingt schöne Bücher. Letztes Jahr brachte Andreas Scheuer dem Taxigewerbe einen sehr konkreten, unangenehmen Blues. Da kann man einen schönen, poetischen schon mal übersehen. Die „Süddeutsche Zeitung“ („SZ“) hat einen schönen Blues zurück ins Bewusstsein gebracht. Autorin Carolin Gasteiger schreibt von einem „liebevollen Kaleidoskop, ein bisschen Tagebuch, ein bisschen Dokumentation“.

Sie umschreibt damit ein Buch über nächtliches Taxifahren, an dem Josef Šnobl über 25 Jahre hinweg gearbeitet hat. Ein Vierteljahrhundert, in dem Šnobl seinen Lebensunterhalt durch Taxifahren finanziert, sich aber nie wirklich als Taxifahrer empfunden hat. Nicht nur inhaltlich ist es außergewöhnlich, auch die Bilder sind Kunstwerke.

## GESETZLOS UND WILD

„Die Großstadt ist zwischen vier und sechs Uhr morgens am schönsten; gesetzlos und wild, die Zeit ist aufgehoben. Jeder Nachtfahrer kann davon einen Blues singen.“ Mit dieser Aussage beginnt Šnobls Werk, und jeder, der schon nachts Taxi gefahren ist, hat augenblicklich Bilder vor Augen – zumindest verschwommene, und ebensolche Bild gewordenen Vorstellungen sind es, die der Kollege eingefangen hat, mit professioneller Ausrüstung fotografiert, mit dem Blick eines Künstlers, von 1988 bis 2013.

Ein Buch mit weißen Seiten passt nicht zum nächtlichen Taxi-Blues. Das aufwendig gemachte Werk ist schwarz, die Schrift hell. Auch Šnobls Erzählungen sind weit weg vom Mainstream, denn der Künstler interessiert sich für die außergewöhnlichen Fahrgäste, die Randexistenzen, deren bloße Anwesenheit schon eine halbe Geschichte erzählt. Er versteht es, mit der Komposition aus Bildern und Erzählungen eine Stimmung zu erzeugen. Doch aller guten Dinge sind drei, und die dritte Zutat ist die Musik. Um jedes Kapitel mit der passenden Musik zu untermalen, hat Šnobl im Buch QR-Codes platziert, mit denen Spotify-Kunden ein ausgewähltes Lied aufrufen können.

Josef Šnobl ist 65 Jahre alt, in Prag geboren und kam 1979 mit 25 Jahren aus der Tschechoslowakei nach Westdeutschland, wo er zwei Jahre später sein Fotografiestudium begann. Seit seinem Abschluss 1988 arbeitet er als freischaffender Künstler. Im selben Jahr machte er auch den Taxischein und verdiente sein Brot über lange Zeit, wie so viele Freiberufler, in Nachtschichten auf den Straßen Kölns. Die Liste seiner Ausstellungen und Veröffentlichungen auf seiner Internetseite [www.josefšnobl.de](http://www.josefšnobl.de) ist lang. Inzwischen hat er den Taxijob aufgegeben, doch in seinem Bildband geht der Blues weiter.

Sein Stil sei nüchtern, beschreibt die „SZ“-Autorin das Buch: „Er erzählt, ohne zu verurteilen, manchmal auch ziemlich derb.“ Ihr Fazit: „‘Taxi Blues‘ ist ein ganz persönlicher, versöhnlicher Blick auf die Nacht.“ ■ ar